

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.
Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet
Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Ar. 44.

Mittwoch, den 12. April 1905.

4. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 11. April 1905.

Die Post wünscht Briefkästen. Briefkästen oder Briefeinwürfe an den Türen der Wohnungen werden immer noch nicht in dem Umfange angebracht, wie dies für die schnelle Auslieferung der Briefbestellung erwünscht ist. Die Postverwaltung löst deshalb wieder auf die Zweckmäßigkeit des Verfahrens hinweisen. Die Vorteile für die Empfänger wie für die Post liegen auf der Hand. Der Briefkasten über Überkunst der Sendungen. Findet der Briefträger einen Einwurf nicht vor, so muß er klingeln. Der Beamte verliert zwecklos Zeit, während der Empfänger ebenso zwecklos wartet. Der Nachteil ist infolge der großen Verbreitung der Reklamedruckfächer besonders empfindlich geworden. Niemand in der Wohnung, so versucht der Beamte wohl die Sendung durch die Tür zu werfen. Nicht immer gelingt das, so daß die Sendung überhaupt nicht bestellt werden kann. Die Verzögerung, welche das Fehlen des Briefkastens in vielen einzelnen Fällen zusammen verursacht, verzögert auch die gesamte Bestellung.

Postkarten. Durch die Zeitungen geht die Nachricht, daß auf der Aufschriftseite von Postkarten nicht rabiert werden dürfe. Trampelgänger sei mitgeteilt, daß die jetzt gültige Postordnung einen derartigen Vorbehalt nicht enthält. Zu umfangreicher Abänderungen von Postkartenaufschriften, worunter die Unmöglichkeit der Legieren leiden würde, liegt auch gar kein Anlaß mehr vor. Größere Änderungen können auch durch Ueberklebungen erreicht werden, denn nach der Postordnung ist es zulässig, die Adresse auch durch aufgeklebte Briefe herzustellen. Im weiteren werden verschiedene Postarten mit Wertstempel ja jetzt auch in jeder beliebigen Zahl und ohne Abänderungen an jedem Posthalter ohne Nachschlag von je 1 Pf. umgetauscht. Hierbei ist nach darauf hingewiesen, daß zum Umtausch nur die ganze Postkarte zurückzugeben ist.

Desuden. Die Arbeiter des sächsischen Eisenwerks, Straßenwärter, Straßenreiniger, Hausarbeiter etc., sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Deuben. Am Montag früh legte das Schlichterpersonal der Firma Sächsische Glaswerke, Aktiengesellschaft vormals Grünner und Winter, infolge Differenzen mit der Geschäftsführung die Arbeit nieder.

Röschendorf. Die Stadterrichtlichkeit für unseren Ort wird vom hiesigen Hausbesitzerverein mit aller Energie erstrebt, und wurde ein dahingehender Antrag dem Gemeinderat übergeben. Auch ist man sehr für die Errichtung eines Amtsgerichts in Röschendorf.

Polonitz. Das Polonitzer Heimatfest ist bis 1906 verschoben worden.

Großhaderdorf. Der Kassierer des hiesigen Gesangsvereins „Liedergruß“ hat sich unter Mithilfe der Vereinskasse heimlich entwendet. Er hinterläßt Frau und Kind in ärmlichen Verhältnissen.

Ein unglaublicher Waldbrand wurde hier dadurch verübt, daß Wundenhände über die Äste der schönsten Fichtenbäume durch die Äste ihrer Kronen beraubten.

Blauen. Den reisenden Fluten des schwallen Elbstromes entriß man am Sonntag mittleren Alters, die sich in einem Boot von Schwermut in denselben gestürzt.

Blauen. Der langgehegte Wunsch des Herrn Heidenau, eine eigene Eisenbahnhaltestelle zu erhalten, geht seiner Verwirklichung entgegen. Der Bahnhof kommt unterhalb des alten Bahnhofs zwischen Treddorfer Straße und Bahnhofsbrücke zu liegen und wird gleichzeitig mit der notwendigen Bahnhofsunterführung fertiggestellt. Da diese Fertigstellung ziemlich lange

dauern wird, erhält Heidenau eine einstweilige Haltestelle an der Dohnauer Straße, die schon am ersten Pfingstfesttage in Betrieb genommen werden soll, wenn sich die Gemeinde Heidenau mit dem Erwerb des zu den Bahnhofsanlagen und Vermehrung der Gleise notwendigen Landes beilligt.

Seiffennersdorf. Ein blutiges Renkontre hatten am Sonnabend früh gegen 8 Uhr fünf hier beschäftigte Schneider mit einem Arnoborfer Lebensversicherungsgagenten in einem dicht an der sächsisch-böhmischen Grenze gelegenen Gasthause. Hierbei wurde der Hauptbeteiligte, einer der sächsischen Schneider, durch einen im Handgemenge von selbst losgegangenen Revolver schuß lebensgefährlich verletzt. Die übrigen Beteiligten wurden verhaftet.

Vaugen. Auch aus den sächsischen Pulverfabriken deckt Rußland seinen Bedarf an Sprengmitteln. So gingen erst kürzlich von hier 20 Kisten mit Sprengkörnern nach Petersburg. Sie enthielten ein Pulver, das für sich allein, selbst durch offenes Feuer nicht zur Entzündung gebracht werden kann, sondern nur durch die eigens dazu konstruierte Kapselfogel wirkt.

Riesa. Das sechsjährige Söhnchen des Eisenwerklers Wartenberg im nahen Gröbba spielte am Sonntag Nachmittag am Ufer der dort vorbeifließenden Döllnitz, glitt ab und ertrank. Die Döllnitz ist dort ca. vier Meter tief. Bis abends war die kleine Leiche noch nicht gefunden.

Döbeln. Hier erschloß sich der allgemein bekannte Delikatessenhändler W. in seiner Wohnung an der Breiten Straße. Selbstverschuldete eheliche Zerrwürfnisse sind zweifellos der Grund zu der unglückseligen Tat.

Baldheim. Der ungetreue Turvereinlasser Barbier Schulze wurde vom Vandalgericht Chemnitz zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Chemnitz. Herr Bruno Reichel, der seit vorigen Mittwoch spurlos verschwunden ist, wurde von einem Schulknaben im Walde bei Hartau erhängt aufgefunden. Neben ihm lag sein Ueberrock und sein Spazierstock, sowie ein aufgeschlagenes Gesangsbuch, in dem das Lied: Geht nun hin und grabt mein Grab, mit Bleistift umrandert war.

Frohburg. Seinen eigenen Sohn zu überfahren, dieses beklagenswerte Mißgeschick widerfuhr dem Geschirrführer Winter von der Abtmühle. Der Sohn hatte auf dem Wagen Platz genommen, fiel durch irgend einen unglücklichen Umstand herunter und zwar direkt unter das Gefährt. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein.

Leipzig. Etwa 2000 Lithographen und Steinrunder werden den Arbeitgebern die Kündigung überreichen, da bezüglich der Zeitdauer des zu vereinbarenden Tarifs und der Bezahlung bisher eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Trotz der Kündigung werden indessen die Verhandlungen fortgesetzt.

Die Spidassäre, welche vor Jahresfrist bei der 4. Schwadron des Karabinier-Regiments in Borna spielte und bei welcher sich herausstellte, daß der Wachtmeister Hertel, Wiewachtmeister Illgen und Sergeant Claus in zahlreichen Fällen namhafte Geschenke von Einjährigen angenommen hatten, beschäftigte am Freitag nochmals das hiesige Landgericht insoweit, als der frühere Einjährige Enke aus Javenkau der Begünstigung des Wachtmeisters Hertel und letzterer selbst der Anstiftung dazu beschuldigt ist. Zweck Vorladung und Vernehmung von weiteren Zeugen wurde nachmittags die Verhandlung vertagt.

Blauen. Dem „Vogel. Ang.“ wird aus Aich i. B. gemeldet; Am Donnerstag früh wurden der aus Niederreuth verschwundene alte Gemeindevater und dessen beide Töchter, die man bereits tot wähnte, im Walde zwischen Niederreuth und Aich zwar noch lebend, aber in einem jammervollen Zustande aufgefunden.

Ein Zimmermann hörte aus einem niedrigen Gebüsch im sogenannten Nadergrunde ein Wimmern und Stöhnen. Er forschte nach, drang in das Gebüsch ein, und bemerkte auf dem fruchten Moosboden ausgestreckt, den seit 1. April vermißten Greis, rechts von ihm lag die ältere, zu seiner linken Seite die jüngere Tochter. Alle drei röchelten und stöhnten. Seit sechs Tagen lagen die Unglücklichen an dieser Stelle und erwarteten den Tod durch freiwilliges Verhungern. Der alte Mann schien besinnungslos zu sein. Als von dem unheimlichen Funde dem Gendarmeposten hier Mitteilung gemacht worden war, begab sich sofort eine Kommission an Ort und Stelle dort fand man jedoch nur den alten Gemeindevater, während dessen Töchter verschwunden waren. Als es gelungen war, den Greis ins Bewußtsein zurückzurufen, gab dieser in abgerissenen Sätzen an, daß seine Töchter sich weitergeschleppt hätten; er selbst war unfähig, sich zu bewegen. Man brachte den Unglücklichen zunächst in das Niederreuther Armenhaus, wo er wiederum besinnungslos wurde. Sofort wurde von Gendarmen und Zivilpersonen eine Streifung durch die nächste Umgegend vorgenommen, von den beiden Schwwestern war jedoch nicht die geringste Spur zu entdecken. Man glaubt, daß die Familie ihre Tat in einem Anfall von religiösem Wahnsinn begangen hat.

Aus der Wodje.

Mit aufgetrempelten Hemdbärmeln, die blutbespritzte Regenschürze vorgebunden, stand in den letzten Tagen die halbamtliche „Norddeutsche Allgemeine“ und schlaftete ununterbrochen die Zeitungsenten ab, die von jenseits der Vogesen über die deutsche Grenze herübergeflattert kamen. Es lohnte sich der Mühe, denn es waren wahre Mustereemplare der fettesten Sorten und sie bezogen sich alle auf die Marokkofrage. Frankreich und England hatten die Sache so hübsch abgekartet; England hatte den neuen Freund mit fremdem Eigentum begahlt, um in Ägypten, nach es den Franzosen zur Jules Ferry-Zeit so niedlich abgehimmelt hatte, auch in Zukunft freie Hand zu behalten. Und Frankreich ist wirklich auf den Veim gegangen; es hatte sich die Sache so zurechtgelegt, daß es allmählich Herr von Marokko werden, dort allen politischen Einfluß und den Handel ganz an sich ziehen würde, ohne daß eine andere Macht Einspruch erhebe. Von Rußland, dem Verbündeten, war dies ohnehin nicht zu befürchten, Spanien ist zu schwach und Italien hat in Marokko wenig zu suchen. Blich nur Deutschland übrig. Aber mit diesem glaubte man nicht große Umstände machen zu müssen, das bucht ja überall unter und ist froh, den Franzosen irgendwelche Gefälligkeiten erweisen zu können. So glaubte Herr Delcassé und leider hat ihn scheinbar die politische Haltung Deutschlands in auswärtigen Dingen während der letzten Jahre dazu ermutigt. Und nun der Kaiserbesuch in Tanger die kaiserlichen Worte von der „offenen Tür“ und dem freien, unabhängigen Marokko! Man kann sich denken, daß das in Frankreich die offiziellen Kreise stutzig gemacht hat und zwar um so mehr, als sie sich im Unrecht fühlen. Und nun kommen Sozialisten und Nationalisten Arm in Arm und machen der republikanischen Regierung Vorwürfe, daß sie nicht besser aufgepaßt und sich in Dinge eingelassen hat, die zu einem guten Ende zu führen sie nicht die Mittel besitzt. Natürlich richteten sich die französischen Brechvorwürfe auch gegen England, und dessen Presse — fast ohne jegliche Ausnahme — weh keine bessere Erwiderung, als auf Deutschland zu schimpfen und es als Störenfried zu denunzieren. Daß dabei mit dem Säbel gerasselt wird, ist selbstverständlich, wenn auch kindisch. Denn so politisch minderwertig auch die sämtlichen Staatsmänner sind, die gegenwärtig das englische Staatsruder

führen, soviel werden sie jedenfalls einsehen, daß auch nicht der geringste Grund zum Kriege vorliegt. Sie reden eben nur den Franzosen zu Wunde. Aus dem ganzen Marokko-Tohrwabohu wird schließlich nichts, schlechterdings gar nichts herauskommen, als das bisherige selbstverschuldete Blamagge für Delcassé. — Aus Rußland liegen neuere Nachrichten von grundlegender Bedeutung nicht vor. Der Attentatsversuch gegen den Zaren kann nicht übersehen; die Frage wäre höchstens ob die Meldungen darüber auf Wahrheit beruhen. Die über Explosivstoffen schlafende halbe Jungfrau Konjow, die Tochter eines Generals und ehemaligen Gouverneurs, ist in Rußland nicht gerade eine Unmöglichkeit, aber sie scheint wohl der Romanik und nicht der Wirklichkeit ihr Dasein zu danken. Begreiflich ist auch die übergroße Nervosität in den höheren Kreisen des Landes, die Verschwörerfurcht, die oft Dinge sehen läßt, die keine Wesenheit besitzen. Die Geister Bobrikows, Plehmes, des Großfürsten Sergius und hundert anderer gehen eben als Geipenster um und erschrecken die Gewaltigen. Pobjedonozew hat die Sache fast bekommen und will zurücktreten. Aber was nützt das den Russen? Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben und ohne eine gründliche Systemänderung, die mit dem fauligen Moder zweier Jahrhunderte aufräumt, kann kein neuer russischer Staatsbau aufgeführt werden. Wer aber sollte ändern? Der bombenbedrohte Zar oder die Bombenwerfer-Partei. Das Geschwür im Osten frißt gleichfalls weiter und obwohl dort nichts mehr zu gewinnen ist, findet im ganzen Zarenreiche niemand den moralischen Mut, den völligen militärischen Zusammenbruch einzugehen und das Schwert aus der stoffenden Wunde herauszuziehen. Wenn in Petersburg nicht endlich die Vernunft siegt, dann wird der grauenvolle Krieg fortgesetzt bis zum Weißbluten. — Auch in Ungarn kommen die Dinge nicht von der Stelle. Seit einem Vierteljahre schon besteht dort keine reguläre Regierung mehr; es ist auch keine Aussicht vorhanden, daß eine solche in absehbarer Zeit gebildet werden könnte. Die Opposition will alles oder nichts und der alte Kaiser will die Einheit des habsburgisch-lothringischen Reiches nicht mit eigener Hand zerstören. Wie es werden soll, mögen die Götter wissen, aber die verraten es uns nicht. Die übrigen politischen Vorgänge zeigen keinen aufregenden Charakter. In Raydonien schlägt man sich wie seit Jahren. In Belgrad besteht noch immer der Gegenatz zwischen den Verschwörern und den ansässigen Leuten; in Skandinavien gibt sich der Prinz-Stellvertreter alle Mühe, Norwegen und Schweden unter einen Hut zu bringen; Roosevelt ist nach Wild-West gereist, wo er unter den ihm bis zum letzten Blutstropfen ergebenen Cowboys die Strapazen der Regierung und der zivilisierten Lebensweise auf zwei Monate vergißt; Balfour der Leiter der auswärtigen Politik, spielt in Somerset Golf und ärgert sich, durch die dumme Marokkofrage in seinen besten Partien gestört zu werden; der König von Spanien fährt Automobil, jagt durch die Straßen von Madrid und kümmert sich ebenso der Rückfall um die Polyeleverbote gegen das zu schnelle Autofahren, wie um die Hungersnot in Andalusien. In Deutschland schließlich sieht es ganz scheußlich aus, wenn man den Redner der Linken im Reichstage trauen darf. Es muß danach nächstens zum Zusammenbruch kommen! Aber in Vissabon haben die dortigen Sozialisten den Kaiser ein Ehrengeßel überreicht und sind sehr wohlwollend aufgenommen worden, und in Neapel schreien sich die Bazzaroni die Kehlen heiser mit ihrem dem Kaiser dargebrachten „Cvoina!“